Mittwoch, 20. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9949.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 19. Septbr. Die „Politische Correspondenz" schreibt unter hochofficiösem Zeichen: Mit der Beziehung auf die Nachricht der Proclamirung Milan's zum König können wir mittheilen, daß allerdings Seitens der serbischen Truppen solche Kundgebung stattgefunden, vernehmen jedoch gleichzeitig, daß diese unter dem ersten Eindrucke der bekannt gewordenen Friedensbedingungen der Pforte von den serbischen Truppen ausgegangene Manifestation von maßgebender serbischer Seite als bedeutungslos erachtet und erklärt worden ist. Nach gleichzeitiger Versicherung haben Fürst Milan und dessen Regierung, unerschütterlich auf den Boden der Friedensbestrebungen beharrend, jene Demonstration mit Entschiedenheit zurückgewiesen und ihr selbstverständlich keine weitere Folge gegeben.

Petersburg, 19. Sept. Die Nachricht von der angeblichen Proklamirung Milan's zum König von Serbien machte in hiesigen diplomatischen Kreisen einen ungünstigen Eindruck, auch die Journale halten nicht mit ihrem abfälligen Urtheile zurück. Das „Journal de St. Petersburg" findet die Proklamirung durchaus unzeitig, der „Golos" erblickt darin den Anfang einer Militairdictatur, ein Schritt, welcher nur den Absichten und den Interessen der Pforte nützlich sein könnte.

Zum Congreß für innere Mission.

⚓ Aus Westpreußen, 18. Septbr.

Vom 5. bis zum 7. September hat in Danzig der aus Mitgliedern der evangelischen Landeskirchen sich zusammensetzende „Congreß für innere Mission" getagt, und in München, kaum eine Woche später, die „Generalversammlung der Katholiken Deutschlands". In Danzig trug, wie allerdings Jedermann vorausgesehen hatte, die orthodoxe Partei einen nur allzuleichten Sieg über die so äußerst schwache Minderzahl ihrer Gegner davon. In München hat es sogar an einem Versuche gefehlt, der ultramontanen Partei gegenüber auch nur zum Worte zu kommen. Doch das hat wenig zu bedeuten. Viel bemerkenswerther ist die grundsätzliche Uebereinstimmung der Anschauungen wie der Bestrebungen, die in allen Reden und Beschlüssen der clericalen Wortführer und ihres Anhanges sowohl in der evangelisch-orthodoxen wie in der katholisch-ultramontanen Versammlung sich kundgegeben haben. Freilich ist ein evangelischer Pfarrer nicht in der Lage, so unumwunden sich äußern, so rückhaltslos die Staatsregierung angreifen, so deutlich die Unterordnung der staatlichen Gesetzgebung und Verwaltung unter seine „Kirche" fordern zu können, wie es ein katholischer sich erlauben darf. Denn während dieser auch heute noch meint, daß er von der Macht und Gewalt der staatlichen Obrigkeit weit weniger zu fürchten und zu hoffen hat, als von seinem geistlichen Oberherrn, wird der Fanatismus unserer Orthodoxen gar sehr durch die Ueberlegung abgekühlt, daß es am Ende doch der beste Theil der clericalen Tapferkeit sei, mit weiser Vorsicht den Armen der landesherrlichen Kirchendisciplin auszuweichen. Aber mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, erklären beide, daß ihre wesentliche Aufgabe genau ein und dieselbe sei, nämlich unausgesetzter Kampf gegen die Bildung und Gesittung der gegenwärtigen Zeit. Beide erklären, wie aus einem Munde, unter ihren Kampfmitteln sei bei Weitem das mächtigste die fortschreitende Verkirchlichung oder, wie sie beschönigend sagen, Verchristlichung der Schule und damit auch der Wissenschaft und der Kunst. Beide behaupten, daß sie als Siegespreis nichts Anderes erstreben, als nur die Vollendung dieser Verkirchlichung selbst. So wurde die ultramontane Versammlung durch ihren Vorsitzenden mit dem Worte eingeleitet, daß es jetzt vor Allem gelte, die „Rückkehr zum Christenthum" zu erstreiten, und die „christliche Cultur" in den Kampf zu führen gegen die moderne, gegen „das Heidenthum und die Barbarei" der gegenwärtigen Zeit. So wurde gegen den Schluß des Congresses für innere Mission der wärmste Dank des Vorsitzenden gerade demjenigen Redner zu Theil, der noch in der letzten Stunde den Muth gehabt hatte, um die „Geistlosigkeit der gesammten, auf der hohlen materialistischen Weltanschauung beruhenden modernen Cultur" vor Gott und den Menschen zu verklagen. Nicht wahr? Auf den Scheiterhaufen mit den Werken Lessing's und Herder's, Goethe's und Schiller's, Kant's, Fichte's und Hegel's, Humboldt's, Niebuhr's, Schlosser's, Ranke's und Aller, die diesen Christenhelden an die Seite gestellt zu werden verdienen! Sie Alle waren ja wohl nichts Anderes, als eben so „geistlose Materialisten" wie Büchner und Genossen!

Man sieht, daß in diesem Punkte der orthodoxe Redner seine ultramontanen Gesinnungs-Genossen noch an Deutlichkeit und Kraft des Ausdruckes zu übertreffen weiß. Weit zahmer dagegen waren die Reden wie insbesondere die Resolutionen des Congresses, so weit dieselben direkt die Schule betrafen. In München freilich verlangte man geradezu, daß die Leitung und Beaufsichtigung der Schule in allem Wesentlichen dem Staate genommen und bedingungslos der Kirche übertragen werden soll. In Danzig dagegen wagte man nicht, auch nur die Zurückgabe des „bisherigen Schulaufsichtsrechts" an die Kirche zu fordern, man legte dem Staate nur an das Herz, daß er dieses Recht genau in demselben Sinne zu üben verpflichtet sei, in welchem es der orthodoxe Clerus bisher geübt habe, und daß ebenso ihm seine Pflicht gebiete, von der „gefahrdrohenden grundsätzlichen Umwandlung der bestehenden confessionellen in die sogenannte Simultanschule" Abstand zu nehmen. Daß dabei die „confessionslose" Schule zugleich als eine „religionslose" bezeichnet wurde, vermögen wir nur aus der Unkenntniß der meisten Antragstellenden und Zustimmenden uns zu erklären.

Von gleicher Unkenntniß in Betreff der Wirklichkeit und Wahrheit der Dinge zeugt es, wenn der „Congreß", wie nicht etwa aus den Resolutionen für sich allein, sondern aus der Gesammtheit seiner Verhandlungen hervorgeht, als das erste und vornehmste und wohl gar das einzige Heilmittel gegen alle, auch von uns sicherlich nicht geleugneten, sittlichen Mängel in unserem gegenwärtigen Volksleben nichts Anderes anzugeben weiß, als Rückkehr zu einer Kirchen- und Schulpolitik, die zumal im preußischen Staate, an ihren eigenen Erfolgen so schmählich zu Grunde gegangen ist. Die orthodoxe Partei war es ja, die bis vor ganz kurzer Zeit und länger als ein Menschenalter hindurch eine fast unbeschränkte Herrschaft über das gesammte Volksschulwesen geführt hat. Nicht blos ungehindert durch die Staatsgewalt, sondern positiv von ihr unterstützt, hat sie während dieser ganzen Zeit mit allen Kräften und allen Mitteln daran gearbeitet, die Jugend der Volksschule im Geiste Eichhorn's und der Stiehl'schen Regulative zu „christlicher Gesinnung und Gesittung" zu erziehen. Sie hat während derselben Zeit mit derselben Hilfe und in demselben Geiste auch auf die höheren Schulen und die in ihnen zu bildende Jugend so weit gewirkt, als ihre geistigen Mittel es irgend möglich machten, und jetzt — nun jetzt waschen diese Herren ihre Hände in Unschuld und erheben gleich in ihrer ersten Resolution die einmüthige und einstimmige Klage, „daß die zunehmende Entchristlichung und Entsittlichung unserer Jugend eine drohende Gefahr nicht nur für das religiös-sittliche, sondern in eben so hohem Maße für das nationale und sociale Leben unseres Volkes und damit nicht minder für die Grundlagen der Staatswohlfahrt geworden sei." Um diese schwere Gefahr von dem theuern Vaterlande abzuwenden, möge der Staat — so bitten sie im Gefühle ihrer Unschuld und ihrer unaussprechlichen Verdienste ganz bescheidentlich — doch wiederum die Wege betreten, auf denen sie selbst es ja schon so herrlich weit gebracht hätten.

Die Wahrheit ist freilich, daß die Klage über die „zunehmende Entchristlichung und Entsittlichung" unserer Jugend und unseres Volkes überhaupt, auch wenn sie aus anderem Munde kommen sollte, doch nur aus den Einbildungen eines gewohnheitsmäßigen landator temporis acti herstammen könnte. Zum Beweise des haben wir Alten nicht einmal nöthig, dem jüngeren Geschlechte gegenüber auf die Erinnerungen aus unserer eigenen Jugend uns zu berufen; die Blätter der Geschichte, zumal der letztverflossenen Jahrzehnte, beweisen es sonnenklar, daß zwar nicht eine ersprießliche kirchliche, wohl aber eine in Wahrheit christliche Gesinnung und Gesittung immer tiefere Wurzeln in unserem Volk und unserer Jugend geschlagen hat. Dennoch, und das gestehen wir unbedingt zu, sind diese Wurzeln immer noch nicht tief und fest genug, um uns auch nur über die absehbare Zukunft unseres Vaterlandes vollständig zu beruhigen. Aber daß sie es nicht sind, das ist, wenn auch nicht allein, so doch wesentlich die Schuld Derer, welche jetzt gerade mit den lautesten Klagen über „Entchristlichung und Entsittlichung" sich hervordrängen. Denn gerade sie sind es, deren beschränkter oder mißleiteter Verstand keine Religion und keine Frömmigkeit außerhalb der Kirche und keine Kirche ohne vorgeschriebenes Dogma zu begreifen im Stande ist. Sie sind es, die als Fremden oder gar als Feinden allen Denen sich gegenüberstellen, die nimmer müde werden, für wahrhaft humane, also in dem großen welterlösenden Sinne des Evangeliums, auch für wahrhaft christliche „Bildung und Gesittung" auch außerhalb der kirchlichen und zumal der dogmatischen Schranken durch Wort und That zu wirken. Sie sind es also auch, die durch ihre dem Geiste des Christenthums entfremdete kirchliche Thätigkeit den Fortschritt der „christlichen Bildung und Gesittung" zum Schaden für „das religiös-sittliche, das nationale, das sittliche und das staatliche Leben unseres Volkes" nicht unwesentlich gehemmt haben.

Der Aufgabe, das Volk und zu allernächst die Jugend des Volkes mit dem Geiste des Christenthums zu erfüllen, wird die Kirche erst dann wirklich und mit dem ihrem großen Einflusse entsprechenden Erfolge gerecht werden, wenn sie vor allen Dingen erst ihre eigenen Organe mit diesem Geiste erfüllt haben wird. Dessen mögen wir alle, und vor Allem mögen unsere Regierer und Gesetzgeber dessen stets und alle Tage eingedenk sein, denn an ihnen ist es, dem Streben nach Verjüngung der Kirche die Bahn allerwegs frei zu machen.

Deutschland.

× Berlin, 18. Sept. Durch die vorjährigen auf Anregung der Abgg. Rickert und Richter erfolgten Reichstagsbeschlüsse belehrt, hat der Marineminister die Anweisung erlassen, die Ausgabesätze im Marineetat nur nach Maßgabe derjenigen Arbeiten zu fixiren, deren Ausführung mit Bestimmtheit zu erwarten ist. Bekanntlich forderte man im vorigen Etat erhebliche Mehrsummen, die der Reichstag indeß strich, weil die genannten Abgeordneten den durchschlagenden Nachweis erbrachten, daß die bereits bewilligten Gelder bei Weitem nicht zur Verwendung gekommen. — Der Ausschuß des Deutschen Handelstages wird auf den 9. October hierher einberufen werden. Die Tagesordnung ist zwar noch nicht bestimmt festgesetzt, doch werden jedenfalls die Eisenbahnfrage (Uebergang der Eisenbahnen an das Reich und Tarif-Angelegenheit), die Frage der Handelsverträge und die speciell von Süddeutschland aus mit besonderem Interesse angeregte Angelegenheit einer Aenderung der allgemeinen Zahlungs-Modalitäten Hauptpunkte der Berathungen bilden. — Wie neuerdings verlautet, wird Fürst Bismarck bis zum Beginn der Reichstagssession in Varzin verweilen. Er hat sich, nach Mittheilungen aus Hinterpommern, sehr erholt und sein altes neuralgisches Leiden ist seit längerer Zeit nur selten aufgetreten. — In mehreren Provinzen finden in diesen Tagen größere Versammlungen von Vertrauensmännern der nationalliberalen Partei zur Besprechung von Wahlorganisationsfragen statt; eine solche tagte gestern, den 17., in Kassel; eine andere wird dieser Tage in Breslau zusammentreten.

— Der „B. B.-C." brachte kürzlich die Mittheilung, es sei an einen hervorragenden Reichstags-Abgeordneten, der zugleich Director einer Bank sei, seitens der Ober-Staatsanwaltschaft die Einladung ergangen, ein Gutachten über die kaufmännische Auffassung der Gründungs-Manipulationen und speciell über die Frage abzugeben, was dabei als Usance anzusehen sei. Dieser Aufforderung habe sich der Betreffende auch unterzogen. Wie der „N. fr. Pr." geschrieben wird, ist dies der Abg. Siemens, der Sohn des berühmten Physikers und Industriellen Werner Siemens.

— Die Höhe der bei der gerichtlichen Subhastation der Dr. Strousberg'schen bei Lissa gelegenen Güter gezahlten Kaufpreise hat vielfach überrascht. Altlaube, für welches Hr. v. Hansemann 1 020 000 Mk. gezahlt hat, und Priebisch und Garth, für welche der Herzog v. Ujest 660 000 Mk. gezahlt hat, hat Strousberg's Vorgänger, Baron von Carnap, vom Grafen Mieczielski für 900 000 Mk. erworben. Eine Erklärung für die Preisdifferenz, bemerkt die „B. B.-Z.", findet sich in Dr. Strousberg's bekannter Maxime, enorme Anstrengungen zur Verbesserung seiner Güter zu machen.

♁ Zur Weltausstellung in Philadelphia.*)

Pavillon der Frau.

Auf der Wiener Weltausstellung hatte man dem Kinde einen besonderen Pavillon erbaut. Das war eine überaus glückliche Idee, und die sehr gelungene Ausführung that das übrige, um dieses Gebäude zu einer der interessantesten Einzelnheiten des Praters zu machen. Vielleicht mag jene Schöpfung, die Alles bot, was das Kind bedarf, zur Erziehung, zur Unterhaltung, zum ersten Unterrichte, zur Bekleidung und Nahrung, die Alles nebeneinander stellte, was die einzelnen Völker für die Erziehung ihrer Kinder thun, die Anregung zu dieser Schaustellung der amerikanischen Damen gegeben haben. Wahrscheinlicher aber ist es, daß die Frauen der neuen Welt ihren überseeischen Schwestern zeigen wollten, wie selbstständiger, größer, tüchtiger, freier sie dastehen. Jedenfalls ist der Pavillon der Frau eine Thatsache geworden, von der man Act zu nehmen hat.

Von Beginn an ist es einigen Clubs amerikanischer Frauen Gegenstand der Sorge, des Nachdenkens und Planens gewesen, ihrem Geschlecht nicht nur bei der Jubiläumsfeier, sondern auch in der Ausstellung eine bestimmte, auffallende, selbstständige Stelle zu reserviren. Der weibliche Amerikaner wollte sich und sein Streben bei dieser Veranlassung möglichst glänzend in Scene setzen. Damen reiferen Alters, natürlich viele unverheirathete darunter, bildeten ein Centennial-Frauen-Comité, sie sammelten tüchtig Geld und bestellten zunächst bei Richard Wagner auf eigene Rechnung und Gefahr den Marsch zur Eröffnungsfeier. Damit hatten sie sich eine eigene Gruppe auf der Tribüne und bei allen Aufzügen, Schaustellungen, Ceremonien errungen, die Centennialdamen figuriren auf allen Promenaden. Der weibliche Amerikaner wollte aber mehr, er wollte auch auf der Ausstellung sich nicht hinter dem breitem Rücken des männlichen verstecken, sondern unter eigener Firma auftreten. Deshalb wurde noch weiter collectirt und das Geld aufgebracht zur Erbauung und Ausstattung des Pavillon der Frau.

Dieser Pavillon steht recht im Mittelpunkt des Parks. Er theilt den Vorzug der allerbesten Stelle nur mit dem Gebäude der Union, dem französischen Restaurant und dem Eiswasserbrunnen der Temperenzler. Er bildet einen kreuzförmigen Holzdom, besitzt sein eigenes Kesselhaus, welches einer Dampfmaschine die Kraft zuführt, und Bureauräume in großer Zahl, denn der weibliche Amerikaner will etwas, will recht viel zu thun haben. Dennoch ist er nicht sehr fleißig gewesen, sein Pavillon wurde mit am allerspätesten fertig, und noch immer erzählt man von neuen Wunderdingen, die ihn füllen sollen; fertig ist er also eigentlich noch immer nicht. Das kommt von der dilettantischen Vielgeschäftigkeit.

Der Gedanke, das Wirken der Frau, den Einfluß ihrer Thätigkeit auf das Leben des Hauses und der Familie, ihre Theilnahme an den verschiedenen Berufsarten und Gewerben, ihre Verdienste um die Kindererziehung, ihre geistige Arbeit auf dem Felde der schönen und wissenschaftlichen Literatur, den weiblichen Studenten und meinetwegen auch den weiblichen Politiker vorzuführen im Bilde einer solchen Ausstellung, ist weder ein ungesunder und unvernünftiger, noch ist er unausführbar. Es hätten diesen Gedanken indessen nicht Frauen, besonders nicht amerikanische Damen ausführen müssen, sondern verständige, praktische, mit klarem Blicke und organisatorischem Talente ausgerüstete Männer. Würden diese die Sache gründlich erwogen, systematisch vorbereitet und planvoll ausgeführt haben, so hätte der Pavillon der Frau hier ebenso interessant, so belehrend und inhaltreich werden können, wie der des Kindes 1873 im Wiener Prater. Die Frauen selbst haben ihre eigene Sache gründlich verdorben, sich im Fairmountpark ein Armuthszeugniß hingestellt, das überzeugender wirkt, als alle Angriffe auf ihre Emancipationsgelüste.

Hier in Amerika ist die Frauenfrage bereits zu einer weit brennenderen geworden, als in unserem conservativen Europa. Das Recht des weiblichen Amerikaners auf die Betheiligung an allen Arten des bürgerlichen Erwerbes, auf seine freie Concurrenz mit dem Manne in allen Beschäftigungen und Gewerben ist hier wohl niemals in Frage gestellt worden. Auch die Gesellschaft macht keinen Unterschied zwischen der Frau, die ihr halbes Leben im Schaukelstuhl, den Roman oder das Gebetbuch in der Hand, zubringt, und derjenigen, die durch irgend eine Berufsthätigkeit ihre Existenz begründet, und hat dies wohl niemals gethan. Deshalb trachtet ein großer Theil der weiblichen Amerikaner schon sehr lange danach, auch jeden Unterschied in den politischen Rechten der beiden Geschlechter aufzuheben, sich dem Manne in allen Beziehungen gleich zu stellen. Sie wollen nichts davon wissen, daß die Natur dem Weibe eine weit höhere und edlere Aufgabe zuertheilt hat, als diejenige, sich in Wahlversammlungen um ein Mandat herumzuschlagen oder gar Gouverneur, Richter, Präsident zu werden. Sie wollen den Einfluß nicht als Macht anerkennen, den ihnen ihre Stellung in der Familie auf die ganze menschliche, geistige, gemüthliche, politische und religiöse Entwickelung des jungen Staatsbürgers zuertheilt, sie wollen sich wenigstens mit dieser Macht nicht begnügen, sondern direct theilnehmen am gesammten Staatsleben. Die conventionellen Stacketenzäune und Sammetpolster, mit denen die hergebrachte Sitte die Frau hier umgiebt, die vielerlei Vorrechte und Begünstigungen, deren sie sich erfreut, nimmt der weibliche Amerikaner als schuldigen Tribut in Anspruch, darauf würde er nicht verzichten wollen und bei der derben Zwangslosigkeit des amerikanischen Lebens auch kaum verzichten können. Aber dieser Schutz, den die Frau hier überall genießt und dessen sie bedarf, diese ihr eingeräumten Vergünstigungen beweisen allein schon deutlich, daß Mann und Weib im öffentlichen Leben, besonders im amerikanischen, nicht gleich stehen und nicht gleich stehen können; durch vollständige, streng durchgeführte Gleichstellung mit dem Mann würde die amerikanische Frau weit mehr verlieren als gewinnen.

Die von ihr in's Werk gesetzte Ausstellung des weiblichen Wirkens hätte aber immerhin Anhänger für ihre Sache werben können. Hier wäre der Ort gewesen, zu zeigen, was die Frau zu leisten im Stande ist. Darauf hatten wir auch fest gehofft. Wir glaubten das Wirken der Frau hier dargestellt zu finden, besonders aber uns darüber belehren zu können, was gerade die amerikanische Frau dem Hause, der Schule, dem Berufsleben, der Literatur leistet. Auch ihre organisatorischen Fähigkeiten hätten die Damen zeigen können, wenn es ihnen wirklich gelungen wäre, in diesem Pavillon etwas Tüchtiges, Großes, mindestens etwas Ganzes herzustellen, ohne fremde Hilfe. Was wir aber in der Halle finden, ist zum allergrößten Theile nichts weiter, als der abgestandene Allerwelts-Dilettantismus. Nicht einmal den Versuch, die Sache ernst zu nehmen, vermag man zu erkennen, und das Beste, was wir in der Halle finden, ist noch dazu von Ausländerinnen in dieselbe gebracht worden.

Es sind oft ganz achtungswerthe Arbeiten, die wir hier finden, meist aber doch nur solche, mit denen eine geschickte Hand sich über müßige Stunden hinweghilft. Die amerikanischen Damen verstehen ganz gut durchzuspritzen, sie sticken in bunter Wolle mit der gleichen Geschmacklosigkeit, wie die unsrigen, Löwen, Tiger, Locomotiven und zärtliche Schäfer auf Reisetaschen, Fußbänke und Schlummerkissen, sie leisten in der Weißstickerei sogar noch Besseres. Mit der Nadel bilden sie künstlich den feinen Spitzengrund, der mit Blumenmustern durchzogen wird, mittelst Filet ahmen sie die französische Guipüre nach, auf klare weiße Stoffe appliciren sie Blattgewinde und Rosenbündel von Mull, und in das kostbare Battistleinen verstehen sie wunderhübsche Muster zu sticken.

Geringere Geltung ist den Haarflechtereien zuzuerkennen. Seit die Chignons Mode geworden, verzichtet Jedermann gern auf eine Locke und eine Haarschnur von dem Raube eines geliebten Hauptes. Nützlicher wären schon die Strohflechtereien, wenn die Amerikanerinnen es darin nur schon so weit gebracht hätten, wie die Mädchen, welche am

*) Nachdruck verboten.

* Das Comité, welches bei der Säcularfeier Alexanders v. Humboldt i. J. 1869 zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den großen Naturforscher zusammentrat, später aber den Auftrag erhielt, zugleich auch die Errichtung eines Denkmals für Wilhelm v. Humboldt zu betreiben, hat einen Bericht an das Unterrichtsministerium erstattet, aus welchem sich ergiebt, daß beide Denkmäler vor dem Universitätsgebäude, in Nischen des Gitters, links und rechts vor dem Hauptportale zu stehen kommen und im Allgemeinen in Harmonie mit den benachbarten Standbildern der Generale Bülow und Scharnhorst gehalten werden sollen. Für das Denkmal Alexanders hat das Comité gesammelt; das Denkmal Wilhelm's wird auf Staatskosten errichtet. Das Comité hat nun fünf Berliner Künstler: Afinger, Begas, Encke, Schaper u. A. Wolff mit Concurrenzentwürfen beauftragt, ohne damit andere Künstler von der Theilnahme an der Concurrenz auszuschließen. Die Bedingungen des Programms sind folgende: „Die Entwürfe sollen nicht blos die Statuen, sondern auch die Postamente vor Augen führen. An den Postamenten sollen keine freien Figuren, sondern nur Reliefs angebracht werden. Die Portraitsstatuen selber müssen in den Entwürfen 45 Cm. hoch sein. Den Künstlern bleibt es überlassen, für die Statuen die stehende oder die sitzende Stellung zu wählen. Ob die Statuen in Erz oder in Marmor ausgeführt werden sollen, ist noch unentschieden. — Als Termin für Einreichung der Entwürfe ist der 31. Dezember d. J. bestimmt.“

Aachen. Eine seiner stürmischsten Sitzungen hat unser Stadtverordneten-Collegium in der vorigen Woche gehalten. In der vorletzten Sitzung war nämlich ein Comité gewählt worden, welches über die Frage in Vorberathung treten sollte, ob die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche in der nächsten Woche in Hamburg tagen wird, eingeladen werden solle, sich im nächsten Jahre hier in Aachen zu versammeln. Dieses Comité gab — nach einem Bericht in der „Westf. Ztg.“ — gestern sein Gutachen dahin ab, „daß in Anbetracht der hohen Kosten, nämlich 10—15 000 Mk., welche diese Einladung erfordern würde, in Anbetracht der daraus sich ergebenden Consequenzen anderen Vereinen gegenüber und in Anbetracht der in den letzten Jahren in solchen Vereinen herrschenden antichristlichen Tendenzen, die Einladung abzulehnen sei.“

Holland.

E. K. Amsterdam, 17. Sept. Ueber die in verflossener Woche vorgefallenen Ruhestörungen werden Sie wahrscheinlich schon Kunde erhalten haben. Voraussichtlich werden aber die zu Ihnen gelangten Berichte, wie es auch anderweitig der Fall ist, übertriebener Art sein und von einem förmlichen „Aufruhr“ erzählen; in der That aber ist die Sache von keiner großen Bedeutung und kann heute schon als beigelegt betrachtet werden. — Die Veranlassung zu den Ruhestörungen ist die durch den Gemeinderath der Stadt getroffene Verfügung, nach welcher die seither alljährlich stattgehabte „Kermis“ von diesem Jahre an abgeschafft ist. — Die Motive zu diesem Beschluß sind mir nicht genau bekannt, hauptsächlich will man aber wohl durch die Abschaffung dieser zu Ausschweifungen Anlaß bietenden Volksfestlichkeit der öffentlichen Moral einen guten Dienst leisten. Ob man den Zweck wirklich damit erreicht, ist zweifelhaft, und Diejenigen, auf welche der Segen der genommenen Maßregel zumeist kommen soll, begreifen deren Sinn am wenigsten, betrachten diese vielmehr als ein Unrecht. In der vergangenen Woche nun hätte die „Kermis“ wiederkehren sollen, und man erwartete allgemein, daß es nicht ruhig abgehen werde. Die Unzufriedenheit der niederen Klasse manifestirte sich schon in der Woche vorher hauptsächlich durch das Anheften von Plakaten während der Nacht, welche Drohungen gegen die Behörde, besonders gegen den Bürgermeister, enthielten. In Folge dessen hatte die Behörde ihre Maßregeln genommen, um im Falle mit Nachdruck die Ordnung aufrecht halten zu können. Die Polizei- und Militär-Wachen waren verstärkt, und die Bürgerwehr hatte Befehl erhalten, im Falle Allarm geschlagen würde, an verschiedenen Punkten der Stadt unser die Waffen zu treten. Am Montag Abend war es außergewöhnlich lebhaft auf den Straßen. Große Volksmassen aus den untersten Klassen durchzogen singend und lärmend die Stadt in Haufen von wohl 2—3000 Personen. An vielen Orten wurden die Fenster eingeworfen, es wurden drohende Lieder gesungen und man rückte vor das Haus des Bürgermeisters, welches aber von der Polizei bewacht wurde. Es kam zu thätlichen Widersetzlichkeiten gegen die Polizei, und auf's Neue wurden in der nächsten Umgebung Fenster eingeworfen. Unterdessen war Allarm geschlagen worden, die Bürgerwehr besetzte die öffentlichen Plätze, die Infanterie- und Cavallerie-Patrouillen durchkreuzten die betreffenden Stadttheile und trieben die Menge auseinander. Hierbei kamen mehrfach Verwundungen vor, und zahlreiche Verhaftungen fanden statt. Bei Sonnenaufgang war durch die Behörde überall eine Proclamation angeschlagen, worin zur Ordnung ermahnt und Zusammenrottungen von mehr als fünf Personen auf's Strengste verboten wurden. Nichtsdestoweniger war es am Dienstag Abend wieder äußerst lebhaft in den Straßen. Vor einem Platze, in der Nähe von des Bürgermeisters Wohnung, welcher durch das Militär besetzt war, hatte sich gegen 11 Uhr eine dichte Menge angesammelt, die es an Drohungen und Herausforderungen der Militärmacht gegenüber nicht fehlen ließ. Dem Gebote, den Platz zu räumen, folgte die Menge nicht, widersetzte sich vielmehr der vorgehenden Infanterie, so daß die anwesende Cavallerie zu einer Charge commandirt werden mußte. Mit gezogenem Säbel sprengte diese nun en carrière die Masse im Nu auseinander und jagte ihr weit nach, wobei sehr Viele schwer durch Säbelhiebe verwundet und mehrere in die zur Seite befindliche „Gracht“, in's Wasser, gesprengt wurden. (Schreiber dieses entging dem gleichen Schicksal nur dadurch, daß er sich schnell auf ein in der Gracht liegendes Schiff flüchtete, bis der Sturm vorüber war.) Die Dragoner, aus einer anderen Garnison hierher requirirt, fuhren rücksichtslos drauf los. — Erst gegen 2 Uhr Nachts war es wieder ruhig in der Stadt. — Am Mittwoch kam es an dieser Stelle auf's Neue zu thätlichem Einschreiten des Militärs, während es in den übrigen Stadttheilen ruhig war, wahrscheinlich in Folge einer zweiten Proclamation, welche vornehmlich die Neugierigen warnte, des Abends auf die Straße zu gehen, denn „man könne und werde sie bei dem strengen Einschreiten gegen die Aufrührer nicht schonen.“ — Um so bedauernswerther ist es nun, daß gerade an diesem ruhigeren Abend durch die fortwährend patrouillirende Cavallerie mehrere friedsame Bürger selbst in stillen Straßen beim ruhigen Nachhausegehen mit Säbelhieben tractirt und ernstlich verwundet wurden! Ueberhaupt zeigte sich dieser Theil der „Ordnungsstifter“ als ein rohes, seiner Aufgabe unwürdiges Element, das eher geeignet wäre, Aufruhr hervorzurufen, als Ordnung zu stiften. — Die Niederländer sind ein friedliebendes Volk, ernstlichere Unregelmäßigkeiten kommen äußerst selten vor, und so wird sich auch diesmal die Zahl der eigentlichen Friedensstörer bei genauer Untersuchung als eine sehr kleine herausstellen. Aber die Neugierde der Holländer in den Städten ist groß, und die in den ersten Tagen der Unruhen auf den Straßen gewesene Menge bestand sicher zu 90 Procent aus Neugierigen, welche im Uebrigen nichts Böses wollten. — Seitdem es lebensgefährlich wurde, seine Neugierde Abends auf der Straße zu befriedigen, haben die Aufläufe aufgehört, und Ruhe ist in die Stadt zurückgekehrt; seit Mittwoch sind keine Unregelmäßigkeiten mehr vorgefallen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Sept. Die „Neue freie Presse“ meldet, Persien habe der Türkei eine Alliance angeboten, falls die Türkei von den christlichen Mächten ernstlich bedroht werde.

Frankreich.

XX Paris, 17. Sept. In der inneren Politik herrscht nach wie vor große Windstille. Die letzte Woche brachte kein einziges Ereigniß von einiger Wichtigkeit. Die heute vorzunehmenden Gemeinderathswahlen scheinen überall in vollkommener Ruhe vor sich gehen zu sollen. Die liberale Presse lobt mit Grund die von der Regierung diesen Gemeinderathswahlen nicht nur, sondern auch den bevorstehenden Deputirtenwahlen gegenüber beobachtete Haltung. Die Behörde vermeidet in der That jede Einmischung und mehrere Präfecten haben in ihren Rundschreiben an die Bürgermeister den Landesverwaltungen volle Unparteilichkeit zur Pflicht gemacht. So schreibt der Präfect der Haute Garonne: „Sie werden Ihre Agenten anweisen, sich vollständig jeder Einmischung in die Wahloperationen zu enthalten. Jede Pression oder jeder Einschüchterungsversuch würde mir sofort angezeigt werden, und ich würde nicht zögern, mich der Strafmittel, welche das Gesetz mir bietet, zu bedienen.“ Eine solche Sprache haben die französischen Präfecten zu selten geführt, als daß sie nicht auffallen sollte. Uebrigens bemerkte man schon in den Instructionen, welche der Minister des Innern de Marcère gab, dieses Bestreben, alles zu vermeiden, was einer Wahlpression ähnlich sieht. — Es heißt, daß mehrere Bischöfe bei der Regierung darüber Klage führen wollen, daß die Anrede des Erzbischofs von Besançon an Mac Mahon nicht im Amtsblatt veröffentlicht worden, während das officielle Blatt doch die anderen Begrüßungsreden sämmtlich veröffentlichte. Der „Moniteur“ antwortet den Herren bereits, „daß der Erzbischof Paulinier seine Ansprache aus demselben Grunde nicht veröffentlicht sieht, welcher vor einem Jahre die Regierung abhielt, die Ansprache des Bischofs Freppel in Angers im Amtsblatt aufzunehmen.“ Herr Paulinier hatte sich ein wenig zu sehr von seinen ultramontanen Gesinnungen hinreißen lassen. — Die Generäle Bourbaki und Duc d'Aumale haben nach Beendigung der Manöver Tagesbefehle an ihre Truppen gerichtet, worin sie deren gute Haltung beloben. Sie sprechen namentlich ihre Zufriedenheit mit den Leistungen der Reservisten aus. Der Duc d'Aumale sagt unter Anderem: „In allen Waffengattungen sind die neuen Reglements mit Intelligenz und Methode angewandt worden; die Befehle wurden pünktlich befolgt, die Stunden und Entfernungen beobachtet. Offiziere, Unteroffiziere und Soldalten der Reserve, empfangt meine Glückwünsche. Ihr habt wahrhafte militärische Tugenden bewiesen und namentlich die erste von allen, den Geist der Disciplin. Eure Führung war so untadelhaft, daß ich keine Strafe zu bezeichnen habe. Ihr werdet an euern Herd zurückkehren; wir wissen, daß wir euch bereit finden werden, wenn die Stunde der Gefahr kommen soll Ich danke den Offizieren der Territorial-Armee, welche uns freiwillig begleitet haben und welche durch ihre Thätigkeit und ihren Fleiß wahre Dienste geleistet und sich würdig bewiesen haben, die ihnen anvertrauten Commandos zu üben.“ Bourbaki schließt seinen Tagesbefehl wie folgt: „Es ist wesentlich, daß die Reservisten von ihren Chefs und Kameraden unter allen Gesichtspunkten ein ebenso gutes Andenken bewahren, wie wir es von ihnen bewahren. An dem Tage, wo Frankreich ihrer Dienste bedürfte und sie in unsere Reihen berufen würden, wären sie gewiß, dort mit freimüthiger Kameradschaft, mit herzlicher Zuneigung und mit einem Gefühl äußerlichen Zutrauens aufgenommen zu werden.“

England.

London, 17. Sept. Es werden in Indien am 1. Januar k. J. große Festlichkeiten stattfinden, durch welche die Ausrufung der „Königin von England“ zur „Kaiserin von Indien“ gefeiert werden soll. Namentlich wird man diese Gelegenheit zu einer größeren militärischen Machtentfaltung benutzen. Der Vice-König, Lord Lytton, hat an den Höchstcommandirenden in Indien der Befehl ertheilt, aus allen Präsidentschaften Truppen zusammenzuziehen, um dem feierlichen Einzuge des Vice-Königs in Delhi, der am Tage nach Weihnachten stattfinden soll, mit 15 000 Mann beiwohnen zu können. Außerdem gedenkt Lytton, wie mitgetheilt wird, die Redacteure der bedeutenderen angloindischen und indischen Blätter einzuladen und zu ihrer bequemen Unterbringung ein Lager errichten zu lassen. Ueberhaupt wird die Regierung bestrebt sein, den Tag zu einem wahren Volksfeste für ganz Indien zu gestalten. Vielleicht wird auch bereits zu dieser Zeit der Herzog von Connaught, der jüngere Bruder des Prinzen von Wales, in Indien eingetroffen sein. Sein Aufenthalt soll ein Jahr dauern und den Zweck haben, die militärischen Studien des Prinzen zu vervollständigen. — Laut eines Decretes der Königin tritt von nun an die längst zugesagte Erhöhung der Ruhegehälter für gediente Unteroffiziere und gemeine Soldaten in Kraft. Bisher betrug die höchste Pension für Unteroffiziere obersten Grades 2 Shilling 6 d. (2¼ Mark) für Tag. Die Pension fiel von diesem Maximum je nach den verschiedenen Graden bis auf 1 Shilling 1 d. Dem neuen Erlasse zufolge wird es 6 verschiedene Pensionsabstufungen gegen, deren höchste sich auf 3 Shilling täglich und deren niedrigste sich auf 1 Shilling 3 d. beziffert. Sämmtliche Pensionen bleiben wie bisher durch eine Dienstzeit von 21 Jahren und tadellose Führung bedingt. Für kürzere Dienstzeit tritt eine entsprechend niedrigere Scala in Kraft. Verstümmelten wird dagegen außer ihrer Pension noch eine besondere Zulage bewilligt. Auch als Belohnung besonderer Tapferkeit kann auf Antrag des Obercommandirenden eine Extrazulage zur Pension von täglich 6 d. bewilligt werden.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 14. September. Mit dem Schluß des norwegischen Storthings am 13. Juni d. J. gingen die Mandate der bisherigen Volksvertreter zu Ende, und für den künftigen, am 1. Februar 1877 zusammentretenden Storthing werden neue Wahlen vorgenommen. Diese Wahlen haben bereits begonnen und werden im Spätherbst beendigt sein. Bis jetzt sind 45 (von 111) vollzogen worden, und zwar 44 auf dem Lande und eine städtische. 30 sind Wiederwahlen und in 15 Fällen sind neue Vertreter gewählt worden. Die Opposition im neuen Storthing wird numerisch zum wenigsten eben so stark sein als im vorigen. Von jenen 45 hat sich nur ein einziger auf den Standpunkt der Regierung gestellt in der wichtigsten jetzt vorliegenden politischen Frage: Aenderung im Grundgesetze, durch welche es den Mitgliedern der Regierung ermöglicht wird, an den Verhandlungen des Storthings Theil zu nehmen. Diese Reform hat bekanntlich in den beiden letzten Storthings die für derartige Reformen erforderliche Majorität, zwei Drittheile sämmtlicher Stimmen, erlangt, ist aber an dem bestimmten Widerstande der Regierung gescheitert. Letztere ist nämlich der Ueberzeugung, daß sie durch jene Reform in einem unerträglichen Grade von dem Willen einer zufälligen Majorität abhängig gemacht werden und deshalb fortan außer Stande sein würde, mit derselben Sicherheit wie bisher das conservative Element in der Entwickelung des Staatslebens zu vertreten. Schließlich hat sich jedoch die Regierung bereit erklärt, auf die Reform einzugehen, wenn andererseits die Volksvertretung Reformen bewilligen will, durch welche jenen befürchteten Folgen vorgebeugt werden könne; insonders verlangt die Regierung das Recht, den Storthing aufzulösen und neue Wahlen auszuschreiben, und hat bereits dem vorigen Storthing eine dahin zielende Vorlage unterbreitet, die verfassungsgemäß von dem künftigen Storthing erledigt werden wird. — Der „Matrosenfreund“ Plimsoll bereist seit einigen Wochen Schweden und Norwegen, um im Interesse der von ihm geförderten Sache zu wirken, namentlich aber, um sich mit den Schiffsrhedern und Holzhändlern wegen der Deckladung zu verständigen.

Rußland.

PC. Petersburg, 12. Sept. Gestern wurde allen aus der Heimat entflohenen krimschen Tataren die volle Amnestie zur Rückkehr kundgegeben. Ausgenommen sind Deserteure und Criminalverbrecher. — Aus Achalkalak wird heute gemeldet, daß dort und in der Umgegend die fanatisirten Türken täglich die russischen Grenzbewohner überfallen und nachdem sie die Dörfer Palcho, Bugaschew, Chando und Groß-Chautschalli beraubt, in Satcha und Poka eingedrungen seien, wo sie die Wachen ermordet und zehn Einwohner verwundet haben.

In der Rshewschen Abtheilung der Wolga-Kama-Bank ist ein Unterschleif in Höhe von 600 000 Rubel entdeckt worden, was den Selbstmord des Bankchefs Pogankin zur Folge gehabt hat. Da außerdem zahllose Fälschungen und Mißbräuche entdeckt worden sind, so sind der Buchhalter, der Kassirer, ein Comtoirist und ein Kaufmann erster Gilde aus Rshew gefänglich eingezogen. Ein großer Theil der unterschlagenen Summe in Höhe

---

Berge von Fiesole über Florenz wohnen, oder die von Montelupo, oder wenigstens die Schweizer, welche uns die Strohtressen für unsere Hüte liefern. Von den Japanern wollen wir hier schon gar nicht reden, deren Strohflechtereien kommen keine anderen der Welt gleich an Feinheit und Gleichmäßigkeit, das sind wahre Wunderwerke. Auch im Blumenmachen hätten die Amerikanerinnen noch sehr viel zu lernen, ehe sie sich erlauben dürften, ihre Werke stolz in einer eigenen Halle aufzubauen. Mögen sie hinübergehen und den bescheidenen Kasten der Gräfin Baudissin, mögen sie die Pariser und die Chinesen ansehen, die bescheiden unter den Arbeiten der Männer stehen und doch von Kenneraugen gefunden und bewundert werden. Fast will es hier manchmal scheinen, als ob die Frauen sich deshalb gesondert ausgestellt hätten, weil sie fürchten, daß ihre Arbeiten unter der männlichen als unbedeutend verschwinden werden. Daß dies ihre Intention aber nicht gewesen, haben sie uns oft genug selbst gesagt.

Was eine dilettirende Amerikanerin auf der Reise in ihre Mappe zeichnet, die Ansichten der pompejanischen Häuser, kleine Aquarellen aus den Alpen, ein Bündel Feldblumen oder ein Kirschenzweig, das ward für würdig befunden, den Pavillon der Frau zu schmücken. Die Albumblätter, die gemalten Tischchen, die Fächer mit Blumensträußen sind ja ohne Zweifel sehr hübsch, allerliebste Vielliebchen, reizende Andenken, aber hierher gehören sie denn doch nicht ganz, wenigstens nicht, um das Wirken der Frau zu illustriren. Aber selbst diejenigen rein mechanischen Berufsarbeiten, welche die Frau verrichtet, um damit ihren Lebensunterhalt zu erwerben, werden hier nur ganz vereinzelt, wenig praktisch und noch weniger in der Art gezeigt, daß dabei die Vorzüge der Frauenhand vor der männlichen zur Erscheinung kämen. In der Halle der Staatsregierung fertigen junge Mädchen wenigstens sehr zierliche und nette Metallpatronen mit Hilfe einer Dampfmaschine an, hier treibt ihnen dieselbe Kraft nur einen Webestuhl, auf dem tricolores Band entsteht, von welchem der Amerikaner sich ein Zipfelchen kauft, um es als Ordensband im Knopfloche zum Centennial zu tragen. Das ist so ziemlich Alles, was diesen Pavillon füllt und von einigen kostbaren Fahnen gedeckt wird, welche amerikanische Frauen irgend welchen Corporationen verehrt haben.

Wir vergaßen die Kunst. In der Malerei wie in der Sculptur haben sich die Damen Amerika's versucht. Die Oelbilder erheben sich nicht viel mehr über den Dilettantismus, als die Aquarellen, mit Ausnahme einiger sehr respectabler Porträts, die wir einer Frauenhand kaum zugetraut haben würden, wenn sie nicht in dieser Halle hingen und wenn an der gegenüberstehenden Wand nicht einige Köpfe von Elisabeth Jerichau bewiesen, was eine Frau zu leisten vermag. Auch die Sculpturen hätten wir einer Dame, besonders einer amerikanischen, nicht zugetraut, jedoch aus anderen Gründen. Miß Nevin verräth durch ihre Arbeiten nicht nur gute Studien, sondern auch eine ganz besondere Vorliebe für das Nackte. Die Eva ist eine weiche, sinnlich bewegte Gestalt voll natürlicher Grazie, und der heilige Christoph, der nackte Gigant, der das Christuskind trägt, bekundet eine für Damen bewundernswerthe Kenntniß der Muskulatur des männlichen Körpers. Von allen amerikanischen Arbeiten in der Frauenhalle sind dies die beachtungswerthesten, vielleicht die einzigen, die ernsthafte Aufmerksamkeit verdienen.

Das Ausland ist nur wenig auf die Ideen der Centennialdamen eingegangen, vielleicht sind dieselben unserer europäischen Damenwelt auch zu spät oder gar nicht bekannt geworden. Sonst wäre es wunderbar, daß ein kostbares Zelt, welches die Königin Victoria mit den Werken der Schule für weibliche Nadelarbeiten gefüllt hat, nicht hier, sondern in der Industriehalle steht. Die Königin selbst und ihre Töchter haben mehrere Stücke eigenhändig gefertigt, andere sind aus der von ihr gegründeten und beschützten Schule hervorgegangen. Hier ist mit System, mit Geschmack und mit der größten Kunstfertigkeit gearbeitet worden. Die Königin liebt bekanntlich Blumendecoration. Die Teppiche, Vorhänge, Decken und Polster von Sammet oder Seide sind denn auch meistentheils mit Blumenmotiven verziert, nicht mit naturalistischen Pflanzengebilden, sondern mit stilistisch aufgelösten oder verwertheten Blumenformen, mit Ranken, Lotoskelchen und Gestaltungen in indischem Geschmack. Meistentheils sind die Ornamente dem Grundstoff applicirt, oft aber auch aus Gold- oder farbigen Seidenfäden mit der Nadel hergestellt, immer aber sehen wir kostbare Arbeiten von vornehmstem und gebildetstem Geschmack, und vor Allem glauben wir überall eigene Empfindung, selbstständige Formendichtung, mindestens eigene Zusammenstellung vorhandener Motive zu entdecken. Diese Vorhänge und Decken sind nur für fürstlichen Luxus gemacht, die werthvollsten Stoffe, die schwierigste und mühseligste Handarbeit geben den Arbeiten neben dem künstlerischen auch einen bedeutenden materiellen Werth.

Aber das königliche Zelt von Großbritannien meidet den Frauenpavillon. Dort finden wir die schwedische Hausindustrie der Landleute, bunte Leinweberei und Weißstickerei vor, die wir an den Volkstrachten schon in ihrer Anwendung kennen gelernt haben. Das ist keine Allerweltsarbeit wie die Schlummerkissen, Albumblätter und bemalte Porzellantassen der Amerikanerinnen, das ist eine wirkliche lebensfähige, lange bestehende Industrie. China hat nur einige unbedeutende Kleinigkeiten in der Frauenhalle, Brasilien möchte hier gern die aus farbigen Federn künstlich gearbeiteten Blumensträuße und den Schmuck aus leuchtenden Käfern verkaufen, warten aber noch auf Erlaubniß der Zollbehörde. Frau Jerichau Baumann vertritt mit einigen ihrer unverkauft gebliebenen Oelbilder die weibliche Künstlerschaft des Auslandes. Diese rudernden Schiffer, die ägyptischen Weiber, die eigenthümlich strahlende nordische Seejungfer sind durch alle deutschen Ausstellungen gewandert und haben uns belehrt, daß die Künstlerin, trotzdem sie in ihren neuen Arbeiten nicht mehr die früheren erreicht, doch immer noch eine souveräne Beherrscherin der malerischen Technik geblieben ist.

Die Wanderung durch den Pavillon der Frau hat keine unserer Erwartungen befriedigt. Statt einer geordneten, systematischen, alle Zweige umfassenden Darstellung des weiblichen Wirkens, der Bedeutung, welche die Frau für die Welt und ihre Arbeitsgebiete hat, sehen wir nur ein confuses Kunterbunt von Spielereien, höchstens von Ueberflüssigkeiten. Die Frau ist und kann wahrlich mehr, als dieser Pavillon uns lehrt. Von ihrem geistigen Wirken, von ihrer erziehenden Thätigkeit, von den vielen ernstgemeinten Berufsthätigkeiten, in denen sie eine achtungswerthe, oft eine ganz selbstständige Stellung einnimmt, zeigt uns dieser Pavillon kaum eine Spur. Nicht einmal darüber werden wir hier belehrt, ob die Frau Talent für Erfinden von Mustern und Decorationsmotiven für ihre eigenen Arbeiten besitzt. Die vielen etwas abgeblühten Damen, die hier übergeschäftig umherlaufen, protocolliren, correspondiren, mit Erklärungenschreiben und Etikettenanheften eine wahre Penelopearbeit verrichten, können uns kaum zu einem günstigen Eindruck von ihrem Werke verhelfen. Die bebrillte Geschäftigkeit in diesem Nichts nimmt sich etwas absichtsvoll aus.

Dennoch halten wir den Gedanken für einen glücklichen. Nur die dilettantische, ordnungslose und spielerige Ausführung trägt die Schuld, daß der Pavillon allgemein bespöttelt wird. Geschickte Männer und selbst deutsche oder französische Frauen, die das praktische Leben besser kennen, als diese Amerikanerinnen, würden eine solche Zusammenstellung zwar wahrscheinlich mit sehr viel weniger Geräusch ohne publicistische Posaunenstöße und vordringliche Geschäftigkeit, gewiß aber sehr viel verständiger, planvoller und der hohen Bedeutung der Sache entsprechender in's Werk gesetzt haben. Das Schönste, Nützlichste und wirklich Zweckmäßigste in diesem Gebäude sind einige mächtig breite amerikanische Familienbettgestelle, wie jedes gute Haus sie besitzt. Diese ausgezeichneten Möbel hat die Frauenhand sehr praktisch ausgestattet mit zarten Linnen, elastischen Polstern, warmen Decken; hier verräth sich endlich und allein der auf's Practische gerichtete Sinn der Hausfrau, diese Stücke allein rechtfertigen die Bezeichnung „Pavillon der Frau.“

von nahezu einer Viertel Million Rubel fällt auf Rechnung der Nordisch:n Assecuranz-Gesellschaft.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Sept. Am Sonnabend wurden einige der englischen Arbeiter auf der Flotte, denen man einen mehrmonatlichen Gehaltsrückstand schuldete, auf die Kasse berufen, um ihnen 2 L. für Kriegsbeiträge abzuziehen. Die englischen Arbeiter erklärten, sie würden sehr gern sich hierzu verstanden haben, wenn man an ihre eigene Großmuth appellirt hätte; diesen gezwungenen Abzug aber könnten sie nicht ertragen und reichten deshalb ihre Entlassung ein. — In Beschicktasch und Ortaköi ist den griechischen Kirchen das Läuten untersagt worden. — Von den Agenturen der Transportschiffe erfährt man, daß täglich Tscherkessenfamilien nach Macedonien und Thessalien ausgeschifft werden, um für die dort ansässigen Griechen ein muselmännisches Gegengewicht zu schaffen. Man befürchtet daselbst einen Aufstand; es ist aber wahrscheinlicher, daß die Maßregeln der türkischen Regierung selbst eine Unzufriedenheit herbeiführen werden, die sich in einem Aufstande Luft machen dürfte. — Die Regierung hat die weitere Emission von Caimes einstweilen eingestellt. Da sie demnächst größere Zahlungen in Papier anzunehmen hat, so kann es nicht in ihrem Interesse liegen, dessen Entwerthung vor der Hand zu befördern. Die Wechsler in Galata, welche gestern noch geschlossen hielten, haben heute ihre Boutiquen wieder geöffnet und wechseln 100-Piaster-Scheine zu 125 Kupfer.

Provinzielles.

Graudenz, 18. Sept. Heute ist hier die erste Graudenzer Districtsschau abgehalten worden. Der „Ges." berichtet darüber: Zu Ehren des heutigen Tages haben viele Häuser geflaggt und an den Eingängen der Stadt sind Masten eingepflanzt, von denen Fahnen in den deutschen und preußischen Farben wehen. Das Wetter begünstigt das landwirthschaftliche Fest in überraschender Weise. Es waren 202 Stück Rindvieh von 49 Ausstellern zur Schau gebracht, zum Theil prächtige Thiere. In der Abtheilung für Maschinen haben sich 25 Aussteller und in der Abtheilung für Sämereien und Producte 29 Aussteller betheiligt. Auch hier war Vieles, was die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Auf einem Felde neben dem Ausstellungs-Platze wurde ein Versuch mit Ehrenberg's verbessertem Extincteur gemacht. Auf dem Platze vor dem Schützenhause waren ausgestellt ein Stamm Hühner (Hamburger Silberlack), verschiedene Lapins, 1 Stock italienische und 1 Stock deutsche Bienen Im Innern erfreuten die großen Exemplare der ausgestellten Kartoffeln, Riesen-Runkel- und Kohlrüben, Kohlköpfe, Riesengurken u. s. w. das Auge. Obst. landw. Sämereien, sehr schöner duftiger Hopfen belasteten die Tafeln. Auch einige Gewerbtreibende haben die Gelegenheit benutzt, ihre Fabrikate den Herren Landwirthen vorzuführen. — Zwischen 11 und 12 Uhr fand auf dem Felde an der Plaut- und Mehrlein'schen Ziegelei ein Wettpflügen statt, an dem sich etwa 20 Pflüge betheiligten. Preise erhielten für Pflüge: der Verein Eichenkranz die große silberne Staatsmedaille, Schwartz und Sohn-Berlinchen für ihren Patent-Karrenpflug die bronzene Medaille, der Verein Eichenkranz ein Diplom für einen 3-scharigen Pflug und desgl. Wiszniewski-Rheden für einen 2-scharigen Pflug. — Für Rindvieh entfielen folgende Prämien: I. Rindvieh unter Berücksichtigung der Milchergiebigkeit der Race: A. Bullen: 1) 500 M. Dom. Kunterstein, 2) 200 M. Dom. Frankenhain, 3) 100 M. Dom. Sartawitz, 4) 100 M. Volkmann-Riesenkirch. B. Kühe: 1) 400 M. Dom. Bruch bei Christburg, 2) 200 M. Dom. Frankenhain, 3) 100 M. Dom. Ludwigsdorf. 4) 100 M. Horst-Mockrau, 5) eine Mappe Dom. Bruch, 6) 1 silb. Medaille Dom. Kunterstein, 7) desgl. Dom. Annaberg, 8) 1 bronz. Medaille Dom. Kittnau, 9) desgl. Rachau-Sanskau, 10) desgl. Klann-Rehkrug. 11) desgl. Richert-Schöneich, 12) desgl. Heese-Lindenthal, 13) desgl. Jarzem:owski-Mareese, 14) desgl. Rachau-Sanskau, 15) desgl. Herzberg-Bratwin. II. Rindvieh, das neben der Berücksichtigung der Milchergiebigkeit in seiner Nachzucht gutes Arbeits- oder Mastvieh erwarten läßt: A. Bullen: 1) 500 M. Dom. Suzmin, 2) 200 M. Plehn-Lichtenthal, 3) 400 M. Dom. Roggenhausen, 4) 100 M. Sieg-Bratwin. B. Kühe: 1) 400 M. Dom. Taschau, 2) 200 M. Dom. Kunterstein, 3) 100 M. Dom. Frankenhain, 4) 100 M. Dom. Sartawitz, 5) 1 silb. Medaille Dom. Rohlau, 6) 1 bronzene Medaille Dom. Kunterstein, 7) desgl. Dom. Annaberg, 8) 1 Diplom Dom. Roggenhausen, 9) desgl. Franz-Schönsee, 10) desgl. Richert-Dt. Westphalen, 11) desgl. Temme-Dombrowken. III. Ochsen. 1) 300 M. Dom. Rohlau, 2) 200 M. Volkmann-Riesenkirch, 3) 100 M. Dom. Roggenhausen, 4) 100 M. Dom. Zaskocz. — Für Maschinen erhielten Prämien: Garrett-Buckau 1 silberne Medaille für Dampfdreschmaschine, Blumwe-Bromberg, 1 silb. Medaille für Holzbearbeitungsmaschine, Mews-Mewe 1 bronz. Medaille für 1 4spännige Dreschmaschine, Heyme-Graudenz desgl. für Mähmaschine 2c., Glinski u. Meyer-Danzig desgl. für Ackergeräthe, Schwartz u. Sohn-Berlinchen desgl. für Patentpflüge. Anerkennungsdiplome wurden ertheilt: Jahnke-Jamerau für 1 amerik. Pflug, Klose-Graudenz für Schrotmühlen, Verein Eichenkranz für reichhaltige Ausstellung von Geräthen. Kabisch-Graudenz für Wagenbau, Wiszniewski-Rehden für Pflüge, Trossowski-Praust für 1 Pflug. — Für Produkte 2c. wurden folgende Prämien ausgetheilt: 1 silb. Medaille Dom. Kunterstein für Kartoffeln; 1 bronzene Medaille Dr. Oemler für Sämereien, Peter Nickel-Lubin für Hackfrüchte und Gemüse, Brüß-Neudorf für Hopfen, Temme-Dombrowken für Sämereien und Kartoffeln, Franz-Schönsee für Käse, P. Bartel-Lubin für Sämereien, Braumstr. Six-Kunterstein für Lagerbier.

Memel. Die hiesige Schützengilde hat in zwei gemeinsamen Sitzungen, nachdem sie alle Gefahren reiflich erwogen, den Saal des Schützenhauses zur Urwählerversammlung und Berichterstattung des liberalen Landtagsabgeordneten dem Wahlcomité verweigert. Das „Mem. Dampfboot" schreibt in Bezug hierauf u. A. an den Vorstand: „Sie hatten am allerwenigsten zur Verweigerung des Saales ein Recht. Ihr Etablissement wird unterhalten von Bürgern unserer Stadt und kann überhaupt nur bestehen vermöge der Beihilfe unserer gesammten Stadtbevölkerung, von welcher, gering veranschlagt, neun Zehntel, und darunter vielleicht auch Sie selbst, der liberalen Partei angehören."

— Aus **Rössel**, im Ermlande, schreibt man der „Allg. Ztg.": Was sind wir hier im Ermland doch glücklich und was ersparen wir für Geld. Hier giebt es keine Wahlaufregung, keine Vorversammlungen, keine Candidatenreden der Wahlmänner und Abgeordneten und endlich auch keine Rechenschaftsberichte der Letzteren. Wir dürfen also auch das diese Gelegenheiten begleitende Bier nicht vertilgen. Der Candidat für den Wahlkreis wird vom Bischof normirt durch Capläne bekannt gegeben, und damit sind wir fertig. Patriarchalische Ruhe herrscht nach wie vor.

Vermischtes.

— Das **Cri-Cri** sucht sich in Berlin das Bürgerrecht zu erwerben. Vom 2. October ab wird Berlin um ein Witzblatt unter obigem Titel bereichert werden.

— **Köln**, 18. Sept. Der Musikdirector und Professor **Franz Weber**, Mitgründer und Dirigent des Kölner Männer-Gesangvereins ist, wie die „Köln. Z." meldet gestorben.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

19. September.

Geburten: Hausdiener Heinrich August Falk, S. — Schmied August Lau, S. — Arb. Heinr. Krohn, T. — Händler Johann Franz Lurkowski, T. — Arb. Friedr. Anton Kansky, S. — Schlosser Franz Gustav Ewert, T. — Klempner Gustav Adolf Strotzky, T. — Hautboist Wilhelm Carl Canditt, T. — Arb. Friedr. Kling, S. — Maurer Albert Conrad Ottomar Thrun, S. — Hauszimmerges. Albert Carl Meyer, T. — Uneheliche Kinder: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Schuhmacher Friedrich Wilh. Buchholz mit Wilhelmine Marianne Auguste Zipp. — Maurergesell Julius Heinrich Litsch mit Laura Emilie Kramer. — Lehrer Dr. Otto Adalbert Reinhold Völkel mit Lina Johanna Stachowitz. — Maurer Carl Cäsar Scherer mit Wilhelmine Valesca Meywald. — Dr. phil. Leopold Leberecht Friedrich Wehrig mit Clara Auguste Gerlach — Diener Julius Ferd. Behrendt mit Florentine Elisabeth Schröder. — Maurer August Ernst Valentin Markowski mit Julie Bertha Struck. — Arbeiter Rudolf Klein mit Anna Marie Schwarz geb. Munt. — Arbeiter August Albert Friedr. Block mit Auguste Amalie Panke. — Arbeiter Carl Fr. Grubbe mit Charlotte Glinke.

Heirathen: Kaufmann Robert Adolf Serocka mit Anna Ida Magda Basch. — Kaufmann Rudolf Emil Prügel mit Joh. Louise Annacker.

Todesfälle: T. d. Arb. Franz Drossel, 1 J. — S. d. Calculators Emil Carl Friedr. Grothe, 2 J. — Arb. Josef Kostrach, 44 J. — T. d. Arb. Ludwig Anton Görgens, 6 Monate. — 1 unehel. Mädchen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Septbr

		Crs.v.18			Crs.v.18.
Weizen gelber			Pr. 4½ conf.	104,70	104,70
			Pr. Staatsschldf.	94,20	94,20
Sptbr.-Oct.	199,50	199,50	Wsp 3½% Pfdb	84	84,10
April-Mai	207,50	207	do. 4% do.	94,70	95
Roggen			do. 4½% do.	102	102
Sptbr.-Oct.	150	150	Berg.-Märk.Eisb.	81,50	81,50
April-Mai	157	157,50	Lombardenex.Cp.	131,50	130
Petroleum			Franzosen	472,50	475
per 200 ℔			Rumänier	15,90	15,60
Sptbr.-Oct.	42,50	42,60	Rhein. Eisenbahn	116,20	116,20
Rüböl Sept.-Oct.	71,90	70,30	Oester. Creditanst.	255	251,50
April-Mai	74,80	72,80	5% russ.-engl. A.62	92,60	92,60
Spiritus loco			Oest. Silberrent.	58,50	58,40
September	52,90	53,20	Russ. Banknoten	267	267,10
April-Mai	53	53,20	Oest. Banknoten	168	168,40
Ung. Schatz-A. II	85	84,75	Wechselcrs. Lond.	20,40	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 59.
Fondsbörse sehr günstig.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 19. Sept. Wind: WSW.

Angekommen: Tommy, Holtz, Leith, Kohlen. — Gretina, Regensdorff, Stettin, Gypssteine. — Bürgermeister Petersen, Permin, Hartlepool; Alfgar (SD.), Spink, Newcastle; beide mit Kohlen. — Andrey, Olsen, St. Petersburg, Getreide (bestimmt nach Christiania).

Gesegelt: Walfred, Johannsen, Stockholm, Oelkuchen. — Fritz Schmidt, Schmidt, Normalling, Ballast.

Ankommend: 1 Brigg, 2 Schooner, 1 Kuff, 1 Ever.

Viehmarkt.

Berlin, 18. Sept. (F. Sponholz.) Am heutigen Markte standen zum Verkauf: 2024 Rinder, 6700 Schweine, 995 Kälber, 9070 Hammel. Das Geschäft war im Allgemeinen sehr flau, mit Ausnahme von ganz fetten Stallochsen und recht guten Kälbern, die wenig vertreten waren. Rinder, beste Stallwaare 66 M., Mittel-Großwaare 51—48 M., geringe Sorten 36 M. — Schweine, ff. Vollblut 66—63 M., andere Sorten 60—54 M. — Kälber 75—63—60—48 M. — Hammel, beste fette Waare 57—54 M. Alles für 50 Kilogramm Fleischgewicht. Hammel mittlerer und geringer Qualität, die sehr stark vertreten waren, wurden zu jedem Preise verkauft, doch blieb dessen ungeachtet viel hiervon unverkauft. (Milch-Zeitung.)

Meteorologische Depesche vom 19. September.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem
8	Thurso	763,0	NW	frisch	wolkig	8,9	1)
8	Valentia	766,6	SO	schwach	bed.	13,9	2)
7	Yarmouth	765,6	WNW	schwach	klar	11,1	3)
7	St. Mathieu	768,2	SSW	leicht	Dunst	13,0	4)
8	Paris	768,6	W	schwach	klar	12,1	
8	Helder	763,4	W	schwach	h. bed.	14,2	
7	Copenhagen	756,1	W	leicht	heiter	11,1	
8	Christiansund	749,3	W	schwach	Regen	10,8	5)
8	Haparanda	748,7	—	stille	bed.	11,3	
7	Stockholm	749,4	SSW	leicht	bed.	11,9	
8	Petersburg	754,3	S	stille	bed.	10,0	6)
8	Moskau	761,7	S	stille	wolkig	10,2	
7	Wien	763,9	W	schwach	bed.	13,4	
7	Memel	755,8	WNW	frisch	h. bed.	15,3	7)
8	Neufahrwasser	757,8	SW	leicht	wolkig	13,2	8)
8	Swinemünde	759,0	W	schwach	bed.	12,2	9)
8	Hamburg	761,2	WNW	mäßig	Regen	11,8	10)
7	Sylt	758,4	WNW	frisch	bed.	12,1	11)
7	Crefeld	—	W	leicht	bed.	13,0	12)
7	Cassel	763,8	WSW	schwach	bed.	12,1	13)
7	Carlsruhe	766,9	SW	schwach	klar	12,8	
7	Berlin	760,9	S	schwach	wolkig	13,4	14)
7	Leipzig	762,9	WSW	leicht	bed.	10,4	15)
8	Breslau	763,0	SW	schwach	bed.	12,1	16)

1) Seegang mäßig. 2) Seegang leicht. 3) See ruhig. 4) Seegang leicht. 5) Seegang leicht. 6) Gestern Regen. 7) Seegang mäßig, Abends und Nachts Regen. 8) Abends Regen. 9) Seegang leicht. 10) Einzelne Regenschauer. 11) Regenböen. 12) Gestern Regen. 13) Horizont nebelig, dunstig. 14) Nachmittags Regen. 15) Abends oft Regen. 16) Gestern Regen.

Im Westen, besonders in Großbritannien, ist das Barometer rasch gestiegen, während es im Osten etwas gefallen. Die Winde sind deshalb in Central- und Westeuropa größtentheils nach W. und NW. umgegangen und frischer geworden, mit kühlem Wetter und abwechselnd Sonnenschein und Regenschauern; gestern Nachmittag hatten mehrere Orte NW.-Deutschlands Gewitter. Ein barometrisches Maximum liegt über Frankreich, und ist dessen Fortpflanzung nach Deutschland und damit Eintritt ruhigerer Witterung ziemlich wahrscheinlich.

Deutsche Seewarte.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Lehrers an der evangelischen Knabenschule zu Ohra bei Danzig, mit welcher außer freier Wohnung und Nutzung eines Gartens ein baares Einkommen von 660 M. verbunden ist, ist sofort anderweitig zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Meldungen unter Beifügung von Fähigkeits- und Führungszeugnissen binnen 3 Wochen bei uns einzureichen.

Danzig, den 16. Septbr. 1876.

Der Magistrat. (667

Bekanntmachung.

In der Alexander Lebrecht'schen Concurssache ist der Kaufmann Rudolph Hasse zum definitiven Verwalter bestellt.

Danzig, den 15. Sept. 1876.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Von den im hiesigen Kreise auszubauenden Kreis-Chausseen soll zunächst der Neubau der 11320 M. langen Chausseestrecke von Hohenstein nach Gr. Golmkau in General-Entreprise vergeben werden.

Hierzu steht auf

Dienstag, den 10. October c.,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten (Mottlauergasse No. 15) Submissionstermin an. Die Eröffnung der vorschriftsmäßigen Offerten erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten. Die Pläne-Berechnungen und Bedingungen können vorher bei mir eingesehen werden, auch werden letztere auf Verlangen verabfolgt.

Danzig, den 14. September 1876.

Der Bauinspektor. (339
Rath.

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung vom 16. Septbr. 1876 ist am 18. desselben Monats die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Gerhard Dück ebendaselbst unter der Firma

G. & J. Dück

in das diesseitige Firmen-Register unter No. 553 eingetragen.

Elbing, den 16. September 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist die in No. 113 eingetragene Firma

Moebus & Hahn

zufolge Verfügung vom 12. am 14 September 1876 gelöscht.

Elbing, den 14. Sept. 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
665) 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die im diesseitigen Gesellschafts-Register unter No. 60 eingetragene Firma G. & J. Dück ist in Folge Auflösung der Handelsgesellschaft zufolge Verfügung vom 16. September 1876 heute gelöscht.

Elbing, den 18. September 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der auf den 28. September d. J. in Schönau (Przechowo) bei Schwetz anberaumte Termin zum Verkauf von Brennholz wird aufgehoben und auf

den 29. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in Schönau (Przechowo) bei Schwetz verlegt.

Marienwerder, den 18. Sept. 1876.

Der Oberforstmeister.
Blankenburg.

Bekanntmachung.

Im Wege der Submission sollen die, für die hiesigen Königlichen Zwangs-Anstalten für das Jahr 1877 erforderlichen Verpflegungs- und Wirthschaftsbedürfnisse beschafft werden und zwar:

11,400 Klgr. Rindfleisch, 2500 Klgr. Schweinefleisch, 3500 Klgr. Butter, 1000 Klgr. Schweineschmalz, 2500 Klgr. Speck, 10,000 Klgr. Salz, *4000 Klgr. Reis, *5000 Klgr. Buchweizengrütze, *10,000 Klgr. Hafergrütze, *8000 Klgr. Gerstgrütze, *600 Klgr. Hirsegrütze, *600 Klgr. Mittelgraupe, *7000 Klgr. ordinäre Graupe, *800 Klgr. Weizenmehl, *10,000 Klgr. Roggenmehl, *27,000 Klgr. Erbsen, *5000 Klgr. Linsen, *10,000 Klgr. Bohnen, 26,000 Klgr. Kartoffeln, *600 Klgr. Fadennudeln, *900 Klgr. Kaffee, 2500 Liter Essig, 18,000 Liter Bier, 20,000 Liter Milch, *200,000 Klgr. grobes Brod, *10,000 Klgr. Feinbrod, *500 Klgr. Semmel, *100 Klgr. Zwieback, 120 Kbkmtr. hartes Holz, 1750 Kbkmtr. weiches Holz, *2000 Klgr. Rüböl *7000 Klgr. Petroleum, *3000 Klgr. Clainseife, *800 Klgr. Soda, 70,000 Klgr. Roggenrichtstroh, 7000 Klgr. Desinfectionspulver, *800 Meter braunes Tuch, *330 Meter graues Tuch, *3000 Meter gebleichte Leinewand, *1800 Meter ungebleichte Leinewand, *1700 Meter braune Beiderwand *1100 Meter Kleiderdrillich, *1600 Meter ungerauhten Parchend, *300 Meter Halstücherzeug, *900 Stück bunte Schnupftücher, *2400 Meter Bettzeug, *1200 Meter Strohsack-Zwillich, *300 Meter gestreiften Drillich, *850 Meter Handtücherzeug, *220 Klgr. wollenes Strumpfgarn, *40 Klgr. baumwollenes Strumpfgarn, 10 Klgr. Roßleder, 250 Klgr. Fahlleder 225 Klgr. Brandsohlleder, 300 Klgr. Sohlleder, *100 Stück wollene Decken.

Es bleibt Jedem unbenommen, Offerten auf Lieferung eines oder mehrer der vorbezeichneten Artikel abzugeben, auch dieselben auf einen bestimmten Theil der einzelnen Bedürfnisse zu beschränken.

Hierauf Reflectirende haben ihre Offerten schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Verpflegungs- und Wirthschaftsbedürfnissen für die Königlichen Zwangs-Anstalten pro 1877",

unter Beifügung von Proben der vorstehend mit einem * bezeichneten Artikel portofrei bis spätestens den 1. October cr. einzureichen, oder aber solche in dem auf den 2. October cr., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Directorial-Büreau anberaumten Termin persönlich abzugeben, wo selbige in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten geöffnet werden.

Auswärtige, hinsichts ihrer Lieferungsfähigkeit und den Vermögensverhältnissen nach unbekannte Submittenten, haben sich durch amtliche Legitimationen dahin auszuweisen, daß sie zur Lieferung der zu übernehmenden Gegenstände qualificirt sind.

In den Offerten sind die Preise nicht nach Centner, Pfunden 2c., sondern nach Klgr., Liter und Meter der offerirten Artikel und nach der Reichsmark-Rechnung anzugeben; zweistellige Bruchpfennige sind zu vermeiden. Auch muß die Offerte den Vermerk enthalten, daß Submittent die Bedingungen kenne und die Lieferung darnach ausführen werde.

Offerten ohne diesen Vermerk finden keine Berücksichtigung.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen aus:
1) beim Königlichen Polizei-Präsidium in in Königsberg Ostpr.,
2) beim Königlichen Polizei-Präsidium in Danzig,
3) bei den Königlichen Landraths-Aemtern in Marienwerder, Culm und Bromberg sowie endlich in unserer Registratur.

Auch können Abschriften gegen Entrichtung der Copialien vor dem Termin erfordert werden.

Graudenz, den 2. September 1876.

Der Director
der Königlichen Zwangs-Anstalten.
v. Kirchbach. (9753

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Sohnes wurden erfreut
Postelau, den 15. Septbr. 1876.
Lehrer **Felske** u. Frau.

Schullehrer-Sterbekasse zu Danzig.

Am 23. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, findet die Quartalssitzung des Vorstandes im Conferenz-Zimmer der Knabenschule der Niederstadt statt, wobei auch die Annahme neuer Mitglieder erfolgt.

Nach § 4 des Statuts können aufgenommen werden:
a. angestellte Lehrer und Lehrerinnen,
b. Privatlehrer und -Lehrerinnen,
c. angestellte Geistliche, Organisten, Kantoren und Küster,
d. die Frauen der Mitglieder.

Danzig, den 19. Septbr. 1876.
Der Vorstand.

Königliches Gymnasium zu Marienburg.

Der Sommerkursus endet Sonnabend, den 30. September. Der Winterkursus beginnt Donnerstag, den 12. October. Zur Aufnahme neuer Schüler ist der Unterzeichnete Dienstag, den 10. und Mittwoch, den 11. October, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, in seinem Geschäftszimmer im Gymnasialgebäude bereit. Die Neuaufzunehmenden haben eine Bescheinigung über ihre erste resp. zweite Impfung mitzubringen.

Marienburg, den 17. Septbr. 1876.
Dr. Fr. Strehlke,
Gymnasial-Director.

In der hiesigen **Gymnasial-Anstalt**, welche von Michaeli d. J. aus den Klassen von Septima bis Quarta incl. besteht und bei der die Einrichtung einer Tertia binnen Jahresfrist in Aussicht steht, beginnt das Wintersemester **Donnerstag, den 12. October.** Zur Aufnahme neuer Schüler ist der Unterzeichnete am 9., 10. und 11. October während der Stunden von 9—12 Uhr Vorm. im Schulgebäude bereit.

Berent, im September 1876.
40) **Huber,** Dirigent.

Die höhere Bürgerschule zu Jenkau bei Danzig,

Sexta bis Obersekunda umfassend und zur Entlassung zum einjährigen Militärdienst berechtigt, beginnt **Donnerstag, den 12. Oktober cr.**, ihr Wintersemester. Pension im Institut incl. Schulgeld *M.* 600, Schulgeld für Extraneer *M.* 48 jährlich. Bei der Anmeldung neuer Schüler sind Abgangszeugnis und Impfungs-, resp. Wiederimpfungs-Attest vorzulegen.

von Conradisches Provinzial-Schul- u. Erziehungs-Institut.
Dr. Bonstedt, Direktor.

Landwirthschafts-Schule zu Marienburg.

Das Wintersemester beginnt Dienstag, den 17. October.

Neue Schüler können an diesem Termine nur in die IV. und V. Cl. (Vorschule) aufgenommen werden. Dieselben haben einen Geburtsschein, ein Impfattest und ein Abgangszeugniß der früher besuchten Schule beizubringen.

Die Aufnahme findet am Montag, den 16. October, von Morgens 9 Uhr an, im alten Seminargebäude statt.

NB. Die Schüler erwerben an der Anstalt das Recht zum einjährigen Dienst.

Der Director
Dr. Stephany.

Knaben-Erziehungs-Institut.
Söhne gebildeter Familien, welche hiesige höhere Lehranstalten besuchen — oder zum Besuche solcher vorbereitet werden sollen, finden noch zum 1. October d. J. freundliche Aufnahme.

Näheres in **Kinder's Hotel;** vom 1. Oct. ab **Vorst. Graben 8.**

Danzig, im September.
Dr. **Leopold Wehrig.**

Lehrcursus für Damen höherer Stände.

Handnähen, Maschinennähen, Anfertigen moderner Damen-Garderobe, Putz, Blumen u. A. m. Die Damen werden nach dem System größerer Städte so herangebildet, daß sie jede Sache anfzuertigen und zu beurtheilen verstehen.

Anmeldungen nehme jeder Zeit entgegen.

V. Nowack,
Hundegasse 6, II. Etage.

Zeichnen- und Schnittlehre wird auf Wunsch separat ertheilt. (Methode Direct. Klemm zu Dresden.)

Schreibe-Unterricht für Erwachsene.

Für meinen Unterricht im **Schön-, Schnell- und Taktschreiben nach der anerkannt besten (Carstairs'schen Methode** nehme ich täglich Meldungen entgegen im Comtoir Langgasse No. 33
9570) **Wilhelm Fritsch.**

Englischer,

französischer und italienischer Unterricht mit besonderer Rücksicht auf Conversation und Correspondenz wird ertheilt **Heiligeistgasse 56, 3. Etage.**

Ich habe mich mit dem heutigen Tage als **practischer Arzt** hierselbst niedergelassen und wohne vorläufig im **„Deutschen Hause".**

Bischofswerder, den 20 Sept. 1876.
Dr. med. **J. Wentscher,**
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den **Verkauf meiner direct von China importirten hochfeinen Theesorten dem Herrn Julius Tetzlaff** in Danzig übertragen habe.

Carl Höniger in Hamburg,
Thee-Import-Handlung.

Billigste 2mal täglich erscheinende Zeitung Berlins.

Berliner Börsen-Courier

12 Mal wöchentlich, täglich 2 Mal erscheinend.

Morgen-Ausgabe, welche ein vollständiges Bild der politischen Vorgänge gewährt und daneben das reichhaltigste und pikanteste **Feuilleton** der Hauptstadt, unter dem Titel **„Der Reporter"** enthält.

Dieses Feuilleton hat die Morgen-Ausgabe des „Berliner Börsen-Courier" zu einer journalistischen Specialität gemacht, die sich **in ganz Deutschland** gleicher Beliebtheit erfreut.

Abonnements-Preis nur 6 Mark (2 Thaler) pro Quartal.

Abend-Ausgabe, welche den Börsen-Angelegenheiten und den gesammten wirthschaftlichen Interessen gewidmet ist.

Die schnellsten Nachrichten über das gesammte Gebiet des Hendels, der Börse, der Actien-Gesellschaften etc. zu bringen, ist eine Aufgabe, welche der **„Berliner Börsen-Courier"** stets erfüllt hat.

Unparteiische und offene Besprechung aller finanziellen Vorgänge, Marktberichte, Verloosungslisten. Ausser täglichen Börsenberichten auch ausführlicher **Börsenwochenbericht. Vollständiger Courszettel.**

Neben der finanziellen Bedeutung seiner Abend-Ausgabe empfiehlt sich der „Berliner Börsen-Courier" durch seine Morgen-Ausgabe als **ausserordentliche interessante Lectüre** vor allen anderen Blättern zum Abonnement. Abgesehen von dem kaufmännischen Interesse, welches seine Abend-Nummer besitzt, macht die Morgen-Ausgabe auch **jede andere politische Zeitung völlig entbehrlich.**

Gratis und **franco** erhalten neu hinzutretende Abonnenten den „Börsen-Courier" bis 1. October geliefert, sobald sie die Abonnementsquittung pro III. Quartal cr. nach geschehenem Abonnement an die Expedition einsenden.

Abonnements in Berlin bei den Spediteuren, auswärts bei allen Post-Anstalten.

Expedition des Börsen-Courier, Mohrenstrasse 24. W.

Abonnementspreis nur 6 Mark (zwei Thaler).

Auction über Topfgewächse im Gute Weingarten, ¼ Meile von Elbing.

Wegen Aufgabe der Gärtnerei sollen
Montag, den 25. Septbr., von Morgens 9 Uhr ab,
eine große Menge **Warm- und Kalthaus-**, hauptsächlich **Decorations-Pflanzen** an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden. In erheblicher Anzahl sind **Dracänen, Camellien, Azaleen, Agapanthus, Hortensien, Pelargonien, Pommeranzenbäume** und eine reiche Auswahl **Cacteen** vorhanden.
Der Verkauf findet auch vorher jederzeit freihändig statt.

Das Dominium.



Universal-Breitsäemaschinen, Thorner Breitsäemaschinen, Kleekarren, Drillmaschinen, Cultivatoren.

Glinski & Meyer
DANZIG
Vorstädtischer Graben 33a.

Dreschmaschinen, Roßwerke, Reinigungsmaschinen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider.



Grünberger Weintrauben

nun zu empfehlen. à Bo.-*M.* 30, zur Kur 35 Pf.

Ueber **Backobst**, eingel. Früchte, Säfte, Pflaumen- u. Kirsch-Mus 2c. offerire Preis-Verz. — Zur Fortsetzung der Kur mache auf den von mir conserv., sich jahrelang haltenden und sehr bewährten **Traubensaft** à Flasche 1½ *M.* ganz besonders aufmerksam.

Kurani. gratis.

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

Commissions-Lager von Drahtseilen und Zaundraht

zu Transmissionen, Fährkabeln, Schiffstakelagen 2c.
bei
A. Ulrich,
18. Brodbänkengasse 18.

Beste Kaminkohlen

empfiehlt billigst
Benno Loche,
9601) **Comtoir: Hundegasse 65.**

Brücker Stichtorf

ex Schuite zu haben. Bestellungen werden im alten Seepackhofe und im Comtoir **Gr. Gerbergasse 6** angenommen.
W. Wirthschaft.

Brück'schen Stichtorf

bester Qualität ex Schuite à 4½ *Rℳ* pro Klafter frei Thüre offerirt
C. Schwarz, Mattenbuden 36.

Altes Messing, Kupfer, Zink, Blei und Zinn

kauft zum höchsten Preise
die Metall-Schmelze von
S. A. Hoch,
Johannisgasse 29. (8560

Stein- u. Kieslieferung.

Circa 3000 Achtel, à 216 Cubikfuß, **runde Chausseesteine** und 1600 Schachtruthen, à 144 Cubikfuß, **Kies**, sind franco Weichselufer Bohnsack und Steegen anzuliefern. Versiegelte Preisofferten mit Angabe der Lieferzeit nimmt entgegen **Bomborn** in Danzig, Langgarten 105.

Wichtig für Geldleute!

Capitalisten, welche flüssige Gelder oder liegende Papiere unverzüglich zinsbar anlegen wollen, finden Gelegenheit, sich außerhalb an meinem vom Staate genehmigten **Pfand- u. Lombard-Geschäft** im Stillen zu betheiligen. Der Verdienst beläuft sich pro Mille auf 80 *Rℳ* monatlich, welcher garantirt wird. Zur größeren Sicherstellung des Capitals würde ich für jede einzelne Summa Werthpapiere, Goldsachen, Uhren, Brillanten 2c. hinterlegen. (Strengste Discretion selbstredend.)

Reflectanten, welche hiermit einverstanden und Gelder flüssig haben, können ihre Adr in der Exped. dieser Ztg. mit der Aufschrift 540 abgeben.

Ein **Zuckergeschäft** 1. Ranges in **Magdeburg** wünscht in **Danzig** einen **provisionsweisen Vertreter zu engagiren**, der im Geschäft genau orientirt und mit der Kundschaft bekannt ist. Nur Bewerber mit **prima Referenzen** werden unter **R. M. 1606** durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Magdeburg** erbeten.

Ein vollständig sortirtes Musikalien-Lager, mit den neuesten Salonstücken, wie klassischen Werken, Schulen 2c. versehen, soll wegen Aufgabe des Geschäfts für ein Drittel des Werths, ganz billig, verkauft werden. Refl. erfahren Näheres unter No. 638 in der Exped. dieser Zeitung.

Der zur Quadratscheune 2c. offerirte **Circus** hier ist unverkauft geblieben, worauf ich jetzt bei Abbruch desselben etwaige Reflectanten noch aufmerksam mache.

Ferd. Rzekonski,
Zimmermeister.



Ein im vollen Betriebe stehendes Grundstück mit Schank und Restauration ist Umstände halber billig zu verkaufen. Näheres Schüsseldamm 24 bei **H. Hintz.** (678

Zum Verkauf.

Ca. 40 Stück kieferne Segelstangen in Längen von 20 bis 25 Meter. Durchmesser des mittleren Kern 52 Centimeter, zur Weichsel oder Bahn lieferbar. Nähere Auskunft ertheilt **B. D. Foerster,** Nowo Radomsk, Station der Warschau-Wiener Eisenbahn.

Eine fast neue
Dampfschneidemühle

mit 2 Vollgattern u. 2 Kreissägen ist bei Nakel (Provinz Posen) zum Abbruch im Ganzen oder auch theilweise billig zu verkaufen. Gef. Offerten unter **842** befördert **Rudolf Mosse, Posen.**

Ein Kurzwaarengeschäft mit vollst. Waarenlager, fester Kundschaft, in bester Stadtgegend sofort zu verk. Adr. v. Selbstkäufern erb. unt. 595 i. d. Exped. d. Ztg.

Eine Leihbibliothek mittleren Umfanges wird in Danzig zu kaufen gesucht. Auch würde sich die betreffende Persönlichkeit gerne an einer größeren Bibliothek betheiligen. Gef. Offerten unter 473 bef. d. Exped. d. Ztg.

Molkereien

die sich mit der Anfertigung von Limburger Käse beschäftigen, belieben ihre Adressen nebst Angabe des Preises und Lieferungs-Quantums unter No. 530 in der Exped. dieser Zeitung einzureichen.

Heirath.

Ein vermögender, stattlicher junger Kaufmann, Besitzer eines feinen durchaus soliden Geschäftes in einer größeren Stadt Norddeutschlands, wünscht Heirath mit einer Dame aus guter Familie, evangel. Glaubens, im Alter von 22—30 Jahren und einem disponiblen Vermögen von mindestens 75,000 Rmk Offerten **sub J. U. 5231** befördert Rudolf Mosse, Berlin SW. Discretion Ehrensache, Briefe und Photographien werden sofort retournirt.

Eine gebildete junge Dame findet in einer Beamtenfamilie ganz billige Pension. Berlin, Prinzenstraße 30, 2 Treppen rechts.

Zum **Offizier-, Portepée-Fähnrichs-** (incl. Prima) und **Einjährigen-Freiwilligen-Examen**, sowie zu **denjenigen Examina's** behufs Eintritt in die **Kaiserliche Marine**, wird, mit Einschluß der **Mathematik, Physik und den vorgeschriebenen Sprachen**, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, vorbereitet **Sandgrube 6—8, part.**
Kutsch, Premier-Lieutenant.

Ein erfahr. Hauslehrer

mit durchweg vorzüglichen Zeugnissen, der auch im Latein., Franz., Musik und Gesang unterrichtet, wünscht z. 1. Oct. ein Engagement. Gagenbedingung abgbfr. 300 Thlr. Näheres unt. 539 i. d. Exp. d. Zeitung.

Für 2 Knaben von 9 und 7 Jahren wünsche ich einen **Hauslehrer** zu engagiren, der auch in Sprachen unterrichtet. Gefällige Offerten mit Angabe der Gehaltsforderung erbittet baldigst **Hannemann,** Gutsbesitzer. Hohensee b. Putzig.

Ein Conditorgehilfe

wird zum sofortigen Antritt gesucht von
9891) **J. Schmelter** in Tuchel.

Zum Antritt vom 1. Octbr. suche ich Wirthschaftsbeamte in größerer Anzahl, namentlich mit den Amtsgeschäften vertraute Hofverwalter. **Böhrer,** Poggenpfuhl No 10. (9627

Ein Mühlenwerkführer,

welcher in größeren Mühlen Deutschlands als solcher thätig gewesen, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht unter soliden Ansprüchen dauernde Stellung.

Adr. sind abzugeben bei dem Mühlenbesitzer **B. Sperling,** Moddrow-Mühle bei Lubben in Pomm.

Ein gebild. Mädchen, welches einen 8jähr. Knaben unterrichten, Handarbeit machen, auch im Hauswesen Hilfe leisten kann, wird nach Polen (bei Radom) zu einer liebenswürdigen Familie gesucht. Alles Nähere Lastadie 39, 2 Tr.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht zum 1. October die
Herrmann'sche Tabaksfabrik,
Vorstädt. Graben 49.

Einen Ladengehilfen

sucht die **Conditorei** von
Grentzenberg.

Ein cautionsfähiger mit Buchführung vertrauter Mann, wünscht als sitzender Cassirer an irgend einer Casse Beschäftigung, für 30 *M.* monatlich. Adr. werd. u. 446 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein zuverlässiger anständ. Mann, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen noch mit Copialien beschäftigt zu werden.

Adressen werden unter 447 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein früherer **Gutsbesitzer,** jetzt **Rentier,** dreiziger, **nicht Militär,** der auch kaufmännische Kenntnisse besitzt, sucht eine Stelle als
Volontair
in einem kaufmännischen **Geschäfte,** einer **Fabrik** oder einem **Versicherungsgeschäfte.** Offerten werden erbeten unter 662 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann,

der längere Zeit in einem Fabrik- und Baumaterialien-Geschäft arbeitete, mit der doppelten Buchführung und Correspondence vollkommen vertraut ist, sich auch zum äußeren Geschäft eignen würde, sowie im Assecuranzwesen bewandert, sucht Stellung event. nach außerhalb.

Gefäll. Adressen unter No. 694 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für eine renommirte Weingroßhandlung, welche keine Privatleute besucht, wird für die Provinzen Preußen, Posen, Pommern ein tüchtiger, gewandter
Reisender gesucht.
Offerten mit Angabe der Verhältnisse und Bedingungen **sub J. H. 5543** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Eine Kochfrau empf. sich **Hausthor 8, 2 Tr. r.**

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen (militärfrei) sucht Stellung als **Inspector.** Adressen u. 688 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine sehr eigene, j. Kinderfrau m. g. Attesten weist für Danzig nach **J. Hardegen.**

Ein zuverlässiges, älteres Kindermädchen f. j. Kinder empf. **J. Hardegen.**

Einfache Kinderfrauen für's Werder empfiehlt **J. Hardegen,** Heiligegeistgasse 100.

Einen unverheir., herrschaftl. **Diener,** mit g. Zeugnissen versehen, weist nach **G. Kindler,** Schw. Meer 19, im Ges.-Büreau.

Für einen jungen Menschen, der die Handelsschule besuchen will, wird
eine gute Pension gesucht.
Gef. Adr. m. Angabe der Bedingungen w. unter No. 432 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Auswärtige Schüler, welche die höheren Lehranstalten oder die Gewerbeschule besuchen, finden zum 1. Octbr. eine gute Pension bei **F. W. Nötzel,** Milchkannengasse No. 16, in der Nähe des Königlichen Gymnasiums. (9668

Breitgasse 122 ist ein möblirtes Zimmer mit Pension zu verm.

Gr. Wollwebergasse 4 ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

Anfangs Fleischergasse, 1 Tr. hoch, ist Zimmer, Cabinet, Entree, gut möblirt zu vermiethen.

Näheres wird unter No. 703 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein Sammtpaletot ist jedenfalls aus Versehen mitgenommen. Es wird gebeten, denselben schleunigst zurück zu schicken Danzig, Hotel zur Hoffnung.

No. 9938

kauft zurück die Expedition dieser Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann Danzig.